

Nicht selten begegnen wir an unserer Medizinischen Fakultät unter Studenten, Ärzten und mittlerem Personal noch der Auffassung, daß die Medizin unpolitisch sei und der Arzt, ganz gleich, in welcher Gesellschaft er lebt, immer der Humanitas dient.

Natürlich bereitet der Blinddarm in Ost und West die gleichen Sorgen, und wenn eine Operation erforderlich wird, so wird sie im Wesentlichen auf beiden Seiten in gleicher Weise durchgeführt. Trotzdem ergeben sich für einen auf medizinischem Gebiet tätigen Menschen weitgehende Konsequenzen aus der Tatsache, daß heute mitten durch Deutschland die Grenze zwischen Ost und West, zwischen Sozialismus und Imperialismus, geht.

Auf medizinischem Gebiet läßt sich, heißt Wahrer und Hüter der Gesundheit zu sein, heißt sich ständig für das Leben einzusetzen und gegen Krankheit, Siechtum und Tod zu kämpfen. So zwingt direkt diese Tätigkeit dazu, will man nicht das eigene Berufsethos aufgeben, sich in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung bewußt auf die Seite des Lebens, des Friedens zu stellen und gegen den Tod, gegen den Krieg zu kämpfen.

Neben vielen „kleinen“ Kriegen, grusamen Kolonialkriegen, hat uns das imperialistische System zwei Weltkriege beschert in denen allein etwa 40 Millionen Menschen ermordet, viele Millionen Menschen zu Krüppeln geschossen und viele Völker in Not, Elend und Siechtum gestürzt worden sind. Aber nicht nur durch den Krieg, sondern zu jeder Stunde, an jedem Tag begeht der Imperialismus Verbrechen im Interesse des Maximalprofits.

# Medizin und Politik

Diskussionsbeitrag des Genossen Rolf Mengel,  
Erster Sekretär der Fakultäts-Parteileitung,  
auf der wissenschaftlichen Studentenkonferenz  
der Medizinischen Fakultät

müssen, weil unter imperialistischen Verhältnissen nicht für den Menschen, sondern nur im Interesse des Maximalprofits der Monopole produziert wird. Wenn im Kongo etwa auf 100.000 Menschen ein praktischer Arzt kommt und auf etwa 23.000 Menschen ein Zahnarzt, so zeigt das, daß der Imperialismus das ärztliche Ethos mit Füßen tritt und täglich Verbrechen wider das Leben und die Gesundheit der arbeitenden Menschen begeht.

Aber nicht nur in den Kolonien, sondern auch in den „Mutterländern“ begeht das imperialistische System diese Ver-

brechen. In schamlosester Art und Weise werden die Arbeiter ausgebeutet und wie eine Zitrone ausgequetscht. Raffinierte ausgeklügelte Systeme werden benützt, um ein Höchstmaß aus den Arbeitern herauszuholen. Wie eine solche moderne Zitronenquetsche aussieht, das wurde in der „Industrierundschau“, Fachblatt für die Metallindustrie, Pforzheim H. 6, Juli 1969 beschrieben. Dort steht:

„Sofort nach Arbeitsbeginn erkennt die Zentrale am Aufleuchten der Anwesenheitslampe jedes einzelnen Maschinenfeldes, welche Arbeitsplätze besetzt sind. ... Das

tun und lassen auf diesem Gebiet in der Westzone, was sie wollen. Wie aus dem Geschäftsbericht der gewerblichen Berufsgenossenschaften für das Jahr 1953 hervorgeht, hat ein technischer Aufsichtsbeamter in der Westzone jährlich 45.500 Betriebe zu „kontrollieren“. Wenn wir dabei noch beachten, daß der Bonner Staat der Interessenvertreter der Monopole ist, so wird völlig klar, daß gegen die Interessen der Monopole keine Kontrolle der Arbeitsschutzbestimmungen erfolgt. Das sind auch die Ursachen dafür, warum Westdeutschland den Weltrekord auf dem Gebiete der Arbeitsunfälle erreicht hat. Auf 1000 Beschäftigte kamen 1969 148,0 Betriebsunfälle, in der DDR dagegen nur 56,16. In der Westzone passieren dreimal so viel Unfälle als bei uns! Der Hamburger „Spiegel“ zog über die letzten zehn Jahre Unfallbilanz und stellte fest:

„In den vergangenen zehn Jahren sind 50.000 Beschäftigte an ihren Arbeitsplätzen getötet und mehr als 23 Millionen Arbeitnehmer so schwer verletzt worden, daß sie mindestens drei Tage der Arbeit fernbleiben mußten. Die Bundesrepublik steht mit diesen Zahlen an der Spitze der internationalen Unfallstatistik. ... Alarmierend ist insbesondere die Statistik aus der eisenhaltenden Industrie. Auf eine Rohstahlproduktion von zehn Millionen Tonnen entfallen in den USA acht Tote, in England 23 Tote und in Westdeutschland 44 Tote.“

Die Herren vom „Spiegel“ verniedlichen noch, denn die „Arbeits- und Sozialstatistischen Mitteilungen“ der Bundesrepublik weisen aus, daß von 1949 bis 1959 81.033 Werktätige durch Betriebsunfälle getötet wurden.

Uns bleibt nur noch hinzuzufügen: Diese Zahlen übertreffen die Toten und Verwundeten der letzten drei Kriegsjahre des zweiten Weltkrieges.

In der Westzone, so können wir sachlich feststellen, wird schon in Friedenszeiten Krieg gegen die Arbeiterklasse geführt, und an den Dividenden der Monopolisten klebt das Blut von Millionen Arbeitern! Nicht nur in der Sphäre der materiellen Produktion tobt dieser Krieg, sondern auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Wie ist



am Leben und an der Gesundheit der arbeitenden Menschen.

Täglich sterben Menschen und viele sterben dahin, obwohl die Wissenschaft längst die Mittel zur Heilung dieser Krankheiten entwickelt hat. Sie müssen sterben, nur weil eine Handvoll Monopolisten den Reichtum ganzer Völker rücksichtslos ausplündert und den arbeitenden Menschen keine Möglichkeit und Mittel gegeben werden, die reichen Erkenntnisse der Wissenschaft für ihre Gesundheit zu nutzen. Die belgischen Imperialisten haben im Verlaufe ihrer etwa 50-jährigen Herrschaft im Kongo das einst volkreiche Land Afrikas von 40 Millionen Einwohnern auf 20 Millionen dezimiert und auf dem Gebiete des Gesundheitswesens eine Situation hervorgerufen, die erkennen läßt, daß täglich Menschen sterben und dahinsiechen

brechen. Genau so ist es auch in der Westzone, obwohl sich gerade hier von dem imperialistischen Glanz noch einige beeindruckende lassen.

Die Monopole der Westzone steigern die Arbeitslast ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Proletarier, nur um aus ihnen höchste Profite herauszupressen.

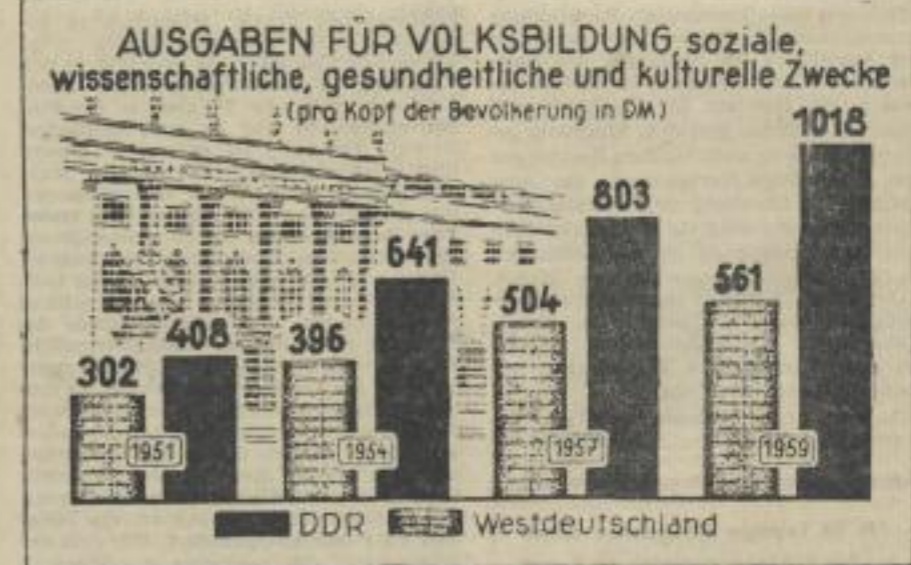
Der Personalchef der Pfaff-AG machte dazu an der Hamburger Universität im Juni 1969 folgende Ausführungen:

„Der moderne Industriebetrieb ist wie eine Rennbahn, auf dem Werk gegen Werk in schärfster Konkurrenz kämpft und wo immer rationellere Fertigung, Fähigkeit und Härte der Mitarbeiter und Tempo entscheiden, ob dieses Werk überlebt oder nicht. Wir besprechen den Menschen in einer Art und Weise ... wie sich ein Außenstehender kaum vorstellen kann.“

Signallampensystem ermöglicht jederzeit den Überblick über Auftragsbeginn und -ende, sowie außerdem über fünf verschiedene Arbeiten, evtl. entstehender Verlustzeiten während des Auftragsdurchlaufes. ... Die Zentrale und die Maschinenarbeitsplätze können über ein Sprachverbindungsnetz jederzeit gegenseitig Informationen miteinander austauschen.“

Wenn einer die Arbeitshetze nicht aushält, dann leuchtet eine Lampe auf, dann wird er ermahnt. Ermahnt zu werden heißt aber einer der Anwärter zu sein, die bei der ersten Gelegenheit auf die Straße fliegen, und dann können sie zwischen, wie sie die Räte für den Kühlschrank, den Baukostenzuschuß für die Wohnung, überhaupt das Geld für den Lebensunterhalt zusammenbringen. Mit diesem Stockschlagen auf den Lebensstandard des einzelnen Arbeiters werden sie zur mörderischen Arbeitshetze rücksichtslos angetrieben. Wie sich diese Arbeitshetze auf das Leben und die Gesundheit auswirkt, das haben einige westdeutsche Ärzte untersucht, die eine Studie während einer Betriebspause in einem Bekleidungsunternehmen machten. Sie schrieben:

„Fast alle Arbeiterinnen waren, als das Band angehalten worden war, an ihren Arbeitsplätzen sitzengeblieben und lagen erschöpft über ihrem Arbeitstisch. Ihre Gesichter waren auffallend blaß. Keine hatte die Kraft, die Pause dazu zu benutzen, einmal aus der Halle ins Freie zu treten, um frische Luft einzatmen. Für wenige Minuten ruhte zwar die Arbeit ihrer Hände, aber ihre vom Tempo, vom Lärm und von der Hitze überanstrengten Nerven geübten sich immer dem Fließband. ... Nach sechs bis acht Jahren Arbeit vorwiegend im Akkord sind die Kräfte der jungen Frauen - inzwischen stehen sie aber erst im 21. oder 22. Lebensjahr - soweit erschöpft, daß sie nicht nur älter erkranken, sondern in vielen Fällen ihre Arbeit ganz aufgeben müssen. Die schweren Schädigungen des vegetativen Nervensystems lösen eine Kette weiterer ernster Krankheitssymptome aus, die



sonst zu erklären, daß in der Westzone etwa fünfmal so viel Mütter infolge von Komplikationen während der Schwangerschaft, bei der Entbindung oder im Wochenbett versterben als bei uns? Sind die westdeutschen Gynäkologen unfähig? Das wird wohl keiner behaupten. Zur blutigen Bilanz der Westzonenmachthaber gehören auch die 400 Kinder, die in diesem Jahr in der Westzone an Poliomyelitis starben und

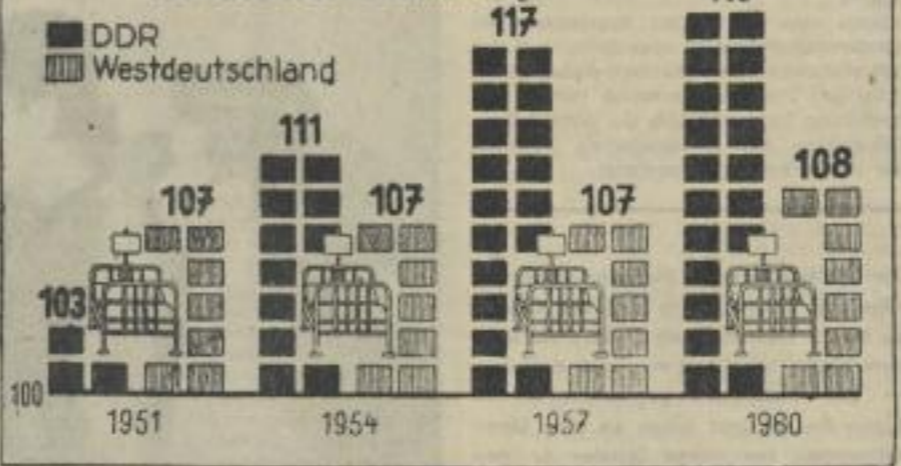
## Wie sozialistische Mediziner erziehen?

Prof. Dr. med. Dürwald, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik, zur These vier, die auf die Verantwortung des Lehrkörpers für die Erziehung der Studenten hinweist.

Diese These ist meines Erachtens so zu verstehen, daß die wichtigste gesellschaftliche Aufgabe des Medizinstudenten ein intensives Fachstudium ist. Er muß das Studium als eine ihm von der Arbeiter- und Bauern-Macht übertragene Aufgabe ansehen. Durch eine hohe Qualität der Vorlesungen und Kurse muß ihm der neueste Stand der medizinischen Wissenschaft nahegebracht werden, um ihn zu einem hochqualifizierten Arzt zu entwickeln. Im Rahmen des Medizinstudiums genügt es aber nicht, ihn allein mit den neuesten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft vertraut zu machen und fachlich zu bilden, sondern es ist ebenso wichtig, ihm vor

Qualifizierung etwas in den Hintergrund treten. Es kann aber nicht nur Aufgabe eines Hochschullehrers sein, gute Fachleute auszubilden, ebenso wichtig ist für ihn die Verpflichtung, diese guten Fachleute auch zu guten Sozialisten heranzubilden, die von ihrer humanistischen Aufgabe zutiefst durchdrungen sind. Meines Erachtens ist diese Erziehung nur möglich, wenn der Hochschullehrer selbst einen festen Halt in der sozialistischen Gesellschaft gefunden hat und durch sein eigenes Verhalten und Auftreten dem Studenten als anzustrebendes Vorbild dient. In diesem Zusammenhang scheint es mir nötig, darauf hinzuweisen, daß auch von Seiten der Dozenten-

## ZAHLE DER KRANKENHAUSBETTEN (Je 1000 der Bevölkerung)



hald nachweisbare Organschäden erkennbar machen und darüber hinaus zu krankhaften Veränderungen der Wirbelsäule führen. ...

Einher mit der maßlos gesteigerten Arbeitsintensität geht die Vernachlässigung der Arbeitsschutzmaßnahmen, weil sie für den Monopolisten Ausgaben sind, die seinen Profit schmälern.

Faktisch gibt es keine Kontrolle der Durchführung der Arbeitsschutzbestimmungen, und die Herren Kapitalisten können

die über 1000 Kinder, die Lähmungserscheinungen erleiden mußten, Westdeutsche Minister ließen ihre Kinder mit dem Sabin-Tschumakov-Impfstoff impfen. Das Hilfsangebot der Regierung der DDR für alle Kinder Westdeutschlands wurde jedoch von der Adenauer-Regierung zurückgewiesen. Aus politischen Gründen und weil die westlichen Konzerne Profite mit ihrem Impfstoff weiterhin machen wollten, mußten diese Kinder ins Grab,

## UZ-Umfrage unter Wissenschaftlern der Medizinischen Fakultät

Augen zu halten, in welcher Weise gerade diese Wissenschaft dem Fortschritt und dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaftsordnung dienen kann und dienen muß. Er muß erkennen, daß echtes Arzttum nur in einer Gesellschaftsordnung möglich ist, in deren Mittelpunkt die Sorge um den Menschen steht, und daß neben der Gesundheitserhaltung und Heilung der ihm anvertrauten Menschen es oberste Aufgabe jedes Arztes sein muß, in konsequenter Weise für die Erhaltung des Friedens auf der ganzen Welt einzutreten.

Die These 4 verpflichtet die Hochschullehrer und die mit der Ausbildung betrauten Assistenten, außer der fachlichen Bildung den Studenten zu einem Menschen zu erziehen, der seine großen Aufgaben in der sozialistischen Gesellschaft erkennt. Zweifelslos ist in der Vergangenheit häufig die Erziehung zu einem humanistischen Arzt zugunsten einer guten fachlichen

schaft wesentlich mehr als bisher sowohl in Vorlesungen und Kursen als auch außerhalb dieser offiziellen Veranstaltungen Einfluß auf die rein menschliche Entwicklung der Studenten genommen wird. Wir müssen erreichen, daß neben den fachlichen auch gerade die menschlichen Qualitäten im Sinne eines echten Fortschritts weiter entwickelt werden. Es genügt nicht, wenn wir wie bisher diese Aufgaben nur den gesellschaftlichen Organisationen, in erster Linie der FDJ, überlassen, sondern jeder Hochschullehrer muß sich selbst um diese Erziehung seiner ihm anvertrauten Studenten bemühen. Nur so können wir erreichen, daß unsere Studenten nach erfolgter Ausbildung auch ihr erlangtes Wissen voll und ganz in den Dienst unserer neuen Gesellschaftsordnung stellen und beim Aufbau des Sozialismus in ihrem Bereich tatkräftig mitwirken. Die Zahl der Republikfluchten unter den Ärzten in der Vergangenheit hat uns gezeigt, daß wir bisher dieser Aufgabe nicht ganz gerecht geworden sind.

Universitätszeitung, Nr. 51/52, 21. 12. 61, S. 4

Im Interesse des Profits der Besitzer der pharmazeutischen Fabrik Grünenthal wurde das berüchtigte „Contergan“ produziert, in den Handel gebracht, und viele Menschen wurden damit vergiftet. Es gibt in der Westzone keine staatliche Arzneimittelprüfung, sondern die Krankheit wird auch vom Staat als einträglicher Absatzmarkt für die Kapitalisten der pharmazeutischen Industrie angesehen. Wird ein Präparat angegriffen, dann drohen sie mit Strafe und schrecken selbst nicht vor Fälschungen in der „Fachpresse“ zurück. Dr. Schwartz führte dazu auf der ersten Gesundheitskonferenz der DDR aus:

„Ich bekomme seit vielen Jahren die Firmenzeitschrift einer großen pharmazeutischen Fabrik des Westens, eine großartig aufgemachte Zeitung mit auch ausgezeichnetem Inhalt. In der Märznummer des vorigen Jahres lese ich einen Artikel über Suchten. Mit Rauschgiftsuchten habe ich mich wissenschaftlich mein Leben lang beschäftigt. Ich lese diesen Artikel. Er ist wissenschaftlich ausgezeichnet. Er bringt auch ein Kapitel über die Rauschgiftsucht im Anschluß an Pervertin, erläutert die klinisch bekannte Tatsache, daß nach Pervertingebrauch die schwersten geistigen Störungen und Charakterveränderungen eintreten können. Alles war in Ordnung.“

Nach vier Monaten erscheint in dieser gleichen Zeitschrift aber von einem anderen Autor ein Artikel über Pervertin mit dem Inhalt, daß Pervertin das harmloseste Mittel der Welt wäre. Eine Zigarette und eine Tasse Kaffee wären viel gefährlicher als Pervertin. Ich dachte: Ist das ein Anwärter auf ein Freibett in meiner Klinik, oder was ist los?

Ich lasse so etwas nicht auf sich beruhen. Und da ich den Redakteur der Zeitung kannte, der ein Arztkollege ist und auch hier schon Vorträge gehalten hat, schrieb ich sofort an ihn: „Lieber Kollege, was ist denn da los? Er schreib mir übrigens für westdeutsche Verhältnisse übersichtlich prompt zurück: Sie haben vollkommen recht, lieber Kollege. Die Sache ist nicht in Ordnung, Pervertin und die Firma, die das Mittel fabriziert, hat sich bei uns unter Androhung einer Klage beschwert, daß wir ihre Mittel schlecht machen.“ Um dem zu entgegen, schrieb er, „um 100.000 Mark zu sparen, haben wir uns entschlossen, diesen unehren Artikel zu veröffentlichen.“

Gegenwärtig versuchen die Bonner Ultras diesen kalten Krieg mit Medikamenten auch in unser Gesundheitswesen hineinzufragen. Sie nutzen ihre Monopolstellung bei einigen wenigen Präparaten aus und liefern im Rahmen des innerdeutschen Handels nicht die festgelegten Mengen oder liefern überhaupt nicht. Sie sind skrupellos und wollen sogar einige kranke Menschen unserer Republik in Gefahr bringen, indem sie durch die Verbreitung der Lüge, unsere Regierung würde diese Medikamente nicht mehr einführen, einige Ärzte und Patienten gegen unsere Republik aufhetzen.

Gleichzeitig wollen sie sich ihre Profite erhalten und ihre Politik tarnen, indem sie, mit einer großen Kampagne verbunden, alle möglichen und unmöglichen Mittelchen aus der Westzone, auch Contergan! in unsere Republik illegal einschleusen. In den „Käner ärztlichen Mitteilungen“ vom 5. 8.

1962 wurden die Ärzte der DDR aufgefordert, immer mehr Westzonenmedikamente zu fordern, obwohl es in der DDR gleichwertige oder bessere Präparate gibt. Sie nannten das „einen politischen Beitrag gegen das Zonenystem“. Und wie uns bekannt wurde wurden zu diesem Zweck Ärzten unserer Republik veraltete Medikamentenlisten des Westens zugeschickt, um diesen kalten Krieg zu forcieren.

Aber diese Leute machen, wie immer, die Rechnung ohne den Wirt, 95 Prozent aller benötigten Medikamente werden in unserer Republik selbst hergestellt. Fünf Prozent müssen wir noch einführen, von dem wir einen Teil vom befreundeten sozialistischen Ausland erhalten. Für den geringen Teil, den wir aus der Westzone noch beziehen müssen, sind von unserer Regierung Maßnahmen getroffen worden, daß wir sie auch dann erhalten, wenn sie uns offiziell nicht mehr geliefert werden.

Die Bonner Ultras fänden ihre Schranken an unseren Maßnahmen. Sollten sie vor dem 13. August unser Gesundheitswesen, vor allem durch den Menschenhandel, stören, so beabsichtigen sie jetzt, mit Medikamenten kalten Krieg zu führen. Aber ihre schmachvolle Niederlage ist gewiss.

So widerspiegelt sich in unserem politischen Kampf, wie eng Medizin und Politik verflochten sind. Will ein Mediziner seinen Berufsverpflichtungen nachkommen, dann muß er für den Sozialismus/Kommunismus Partei ergreifen, dann muß er sich fest mit unserer Republik verbinden. Sozialismus/Kommunismus ist eine Welt ohne Krieg, eine Gesellschaftsordnung, in der die Springquellen des menschlichen Lebens reicher fließen, in der die Lösung verwirklicht wird:

Alles für den Menschen, alles zum Wohle des Menschen!

Sozialismus/Kommunismus ist auch die Verwirklichung des ärztlichen Humanismus.

Will ein Mediziner sich aus der Politik heraushalten, macht er auch Politik. Nur richtet sie sich gegen seine ureigensten Interessen.